

06 M



Nachrichten
über das

Königliche Katholische Gymnasium
in Braunsberg,

betreffend das Schuljahr 18²⁶/₂₇,

womit

zu der am 13ten und 14ten August zu haltenden

öffentlichen Prüfung

und

zu der auf den 15ten August festgesetzten

Schulfeierlichkeit

ergebenst einladet

Dr. Gideon Gerlach,

Direktor des Gymnasiums.

Voran geht eine Abhandlung des Oberlehrers Herrn Dr. Krüge.

Braunsberg, 1827.

Gedruckt bei G. D. Feyerabend.



KSIĄZNICA MIEJSKA
IM. KOPERNIKA
W TORUNIU

~~Biuro
Chorn~~

AB 1471



Die Gymnasialbildung, eine nothwendige Bedingung
der akademischen Selbsterziehung.

Nihil magis praestandum, quam ne
pecorum ritu sequamur antecedentium
gregem, pergentes, non qua eundum
est, sed qua itur; non ad rationem, sed
ad similitudinem vivimus.

Seneca.

Wie Unterricht und Erziehung überhaupt den Zweck haben, den Zögling durch Entwicklung seiner geistigen Anlagen, durch Ausstattung mit Kenntnissen und Kräftigung des Willens auszubilden, damit er in den Jahren der Reise seine Selbsterziehung zu übernehmen im Stande ist, so soll auch durch die Gymnasialbildung der Schüler in wissenschaftlicher und sittlicher Hinsicht so vorbereitet werden, daß er bei dem Antritte des akademischen Lebens seine Selbsterziehung beginnen kann. Es wird letzteres um so erfolgreicher geschehen, je gründlicher und umfassender die Vorbereitung gewesen ist. War diese lückenhaft und ungenügend, so wird es auch der Anfang der Selbsterziehung seyn. Die Erfahrung lehrt zwar, daß einige Jünglinge die Nothwendigkeit dieser Vorbereitung nicht gehörig würdigend, die für die Gymnasialbildung bestimmte Zeit möglichst abzukürzen wünschen,

schen, und sich sogar zu Klagen über die allzu große Beengung während der Zeit ihres Schullebens verleiten lassen; bei genauer Erwägung des Wesens der Gymnasialbildung und des akademischen Lebens ergiebt es sich aber, daß jene für dieses eine nothwendige Vorbereitung set, und, daß Selbsterziehung im vollen Sinne des Wortes genommen, erst auf der höheren Lehranstalt möglich werde. Diesen Gedanken näher zu entwickeln, ist der Zweck gegenwärtiger Abhandlung, welche durch den Raum dieser Blätter beschränkt, nur die allgemeinen Grundzüge, jedoch mit besonderer Bezugnahme auf die studirende Jugend entwerfen wird. Vielleicht dürfte es gelingen das feurige Verlangen mancher Jünglinge nach der akademischen Laufbahn zu besonnener Mäßigung zu stimmen, und darzulegen, wie nur erlangte Mündigkeit im intellektuellen Leben sie zu einer gewissenhaften Selbsterziehung vermögen und ihr wahres Wohl befördern soll.

Selbsterziehung setzt ein erhöhtes Maas von geistiger Kraft voraus. Das Gymnasium bietet die Mittel hiezu dar, welche keiner ohne Nachtheil unbenuzt lassen kann. Wer glaubt, die Zeit seiner Gymnasialbildung mehr beschränken zu können als es der Umfang der ihr angehörenden Kenntnisse und der Mittel zur innern Vervollkommnung gestattet, beweist eben dadurch, daß er jene Stufe noch nicht erreicht habe, auf welcher er sich selbst erziehen kann. Eine Erörterung der wichtigsten Ursachen, welche die irrige Meinung, man könne und müsse sich dem Gymnasialleben so früh als möglich entziehen, veranlassen, wird dieses deutlicher zeigen. Es ist keineswegs dem Studirenden zu verargen, wenn er am Ende seiner ersten wissenschaftlichen Bahn sein Herz erweitert, und den Blick in eine zwanglosere Zukunft gerichtet, sich freudigen Empfindungen hingiebt; er wird vielmehr diese Freude um so inniger empfinden, je mehr er den Forderungen in Ansehung der Gymnasialbildung genügt hat; wer letzteres nicht gethan, bringt sich selbst um einen Genuß. Manchem erscheint der Gymnasial-Unterricht abschreckend, und wird ihm vielleicht noch von Andern in grellen Farben dargestellt, weil die Lehrgegenstände so vielfach und verschiedenartig sind, durch welche
sein

sein Fleiß in Anspruch genommen wird. Die Lehrfächer sind aber nicht willkürlich gehäuft, sondern jedes behauptet seine bestimmte und notwendige Stelle. Die Anforderungen, welche unsere Zeit an Jeden, der in die gelehrte Welt eintreten will, mit Recht macht, sind wohl von der Art, daß sie, einseitige Bildung ausschließend, eine strenge und vielfache Vorbereitung erheischen, die man früher allerdings vermiste. Denn seitdem das Alterthum mit allen seinen Eigenthümlichkeiten einer genaueren Aufmerksamkeit gewürdigt, und im Andenken an das, was schon Tacitus *) an sich und seinen Römern tadelt, auch die Gegenwart und die uns umgebende Welt in den Kreis der Vorbereitungsstudien gezogen worden ist, behauptet nicht mehr das Latein die Alleinherrschaft, welches sonst den Studirenden fast ausschließend beschäftigte; auch die Schätze, welche uns Griechenland und der Orient darbietet, und welche unsere herrliche Muttersprache enthält, sind Gegenstand des Forschens geworden. Mit dem auf den Geist so einflußreichen Sprachstudium wird die Geschichte verbunden, welche schon im Alterthume so hohe Ausnahme fand: durch die Reihe der Jahrhunderte bis auf unsere Tage fortgeführt, stellt sie das Alte dem Neuen gegenüber, und weist die Stufe des allmäligen Fortschreitens nach. Aber hiemit ist der Kreis der Vorbereitungsstudien keineswegs geschlossen; noch bleibe Vieles übrig, was nicht minder angenehm und vortheilbringend ist. Das in früherer Zeit wenig gepflegte Gebiet der Naturwissenschaft wird dem betrachtenden Geiste vorgelegt, und in seiner Würde dargestellt. Der Jüngling soll nicht unbekannt seyn mit der Natur, die ihn umgiebt; nicht Geheimnisse in derselben finden wollen, wo die Erfahrung einen geordneten, regelmäßigen Lauf der Erscheinungen nachweist; er soll sich Rechenschaft geben können, was der über ihm gewölbte Raum enthält, was die Erde ihm heut, wie der harmonische Einklang des Ganzen auf einem göttlichen Ursprunge beruhe, und die Kenntniß der Geschöpfe zur näheren Kenntniß des Schöpfers führe. Hieran schließt sich das Studium der Mathematik, welches, abgesehen von der praktischen Brauchbarkeit im bürgerlichen Leben, ein

vor

*) Tac. Annal. II. 88. vetera extollimus recentium incuriosi.

vortreffliches Bildungsmittel des Geistes, und eine Schule des strengen und regelmäßigen Denkens ist, und schon von der Alten, namentlich von Platon, als die geeignetste Propädeutik zur Philosophie und höheren Bildung betrachtet wurde. Die Grundlage des gesammten wissenschaftlichen Strebens aber ist gründlicher und umfassender Religionsunterricht, welcher nicht blos auf Kenntniß der Religionslehre, sondern auch auf die Belebung und gehörige Richtung des religiösen Gefühls berechnet ist. Während nämlich jeder andere Unterricht zunächst nur Kenntnisse und Fertigkeiten bezweckt, soll die Religion nicht allein Erkenntniß in den wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Denkens, sondern vorzüglich Kraft für Herz und Leben gewähren, und des Menschen Seele mit Licht und Wärme zugleich durchdringen. Sie soll eine aufgehellte Frömmigkeit, oder diejenige Bildung des Menschen zu begründen suchen, vermöge welcher er in einem, der Wahrheit entsprechenden, Bewußtseyn seiner Verbindung mit Gott, und seiner Abhängigkeit von ihm lebt. Alle diese einzelnen Objekte ohne Unterschied sind zu einem höheren wissenschaftlichen Streben unentbehrlich, und jedes bietet durch seine eigenthümliche Wirkung auf den Geist Mittel dar, durch deren Benutzung die spätere Selbsterziehung möglich gemacht wird. Eine Wissenschaft reicht der andern freundlich die Hand, eine unterstützt die andere, und trägt zur allgemeinen und vielseitigen Bildung das Ihrige bei. Nur durch diese umfassende Vorbereitung wird der Jüngling in Stand gesetzt auf der akademischen Laufbahn sich mit Nutzen zu einem einzelnen Zweige des Wissens hinzuneigen, und nach seinem ganzen Umfange ihn zu bearbeiten. Findet auch der Jüngling bei einzelnen Lehrgegenständen Schwierigkeiten, welche seine Kräfte zu übersteigen scheinen, so muß er sich dadurch nicht abschrecken lassen, sondern diese anstrengen, damit er jene überwinde; begegnet ihm manches Neue und Unerwartete, so muß er seine Thätigkeit verdoppeln, auf daß er sich mit demselben befreunde.

Die Verschiedenheit der Lehrgegenstände macht auf gleiche Weise die Verschiedenheit derjenigen, welche als treue Pfleger derselben, sie in den Geist der Jünglinge übertragen sollen, nothwendig. Was kann diesen mehr am Herzen liegen,

liegen, als den Saamen der Erkenntniß und des Guten nach Pflicht und Beruf auszustreuen, was mehr zum frohen Genuße ihres Lebens beitragen, als die Saat freudig aufkeimen und reichlichen Früchten entgegen wachsen zu sehen? Der Knabe und Jüngling soll, seiner Pflicht eingedenk, rastlos streben, jedem seiner geistigen Väter nach Kräften zu genügen; er muß in ihnen nicht blos seine Lehrer, sondern auch seine Erzieher finden, und wenn er sich ihrer Leitung vertrauensvoll hingiebt, wird er seinen Charakter so ausbilden, daß er später sein eigener Erzieher werden kann. Für Manchen ist es ein peinigendes Gefühl, daß, wenn er so gern seiner Pflicht im ganzen Umfange genügen, seine Bildung fördern, Licht suchen und Finsterniß verschrecken will, er sich nicht so reichlich ausgestattet findet, wie Viele, die an seiner Seite den Pfad mit größerer Leichtigkeit durchwandeln. Dieses Gefühl darf ihn aber keineswegs entmutigen, noch weniger darf er hierin einen Grund finden wollen, die Gymnasialbildung allzu früh zu enden. Die Gaben der Natur sind nicht Jedem in gleichen Maaße, sondern verschiedenartig, und Manchem mit sparsamer Hand zugetheilt; *) doch vermögen angestrengte Thätigkeit und reger Fleiß sehr viel; **) durch Ausdauer läßt sich die geistige Kraft erhöhen: Jeder thue nur gewissenhaft, was das Maas seiner Kräfte ihm zu thun gestattet. Der minder Begabte wird längere Zeit auf die Vorbereitung zu seiner Selbsterziehung verwenden müssen; er folge nur in Allem den Weisungen seiner Führer, die aus dem Vorrathe ihrer Erfahrung geeignete Mittel zu seiner Fortbildung anwenden, auch den Schwachen auf jede Art unterstützen, und den verschiedenen Talenten in einer angemessenen Lehrmethode sich anpassen werden. Der Jüngling, welcher von der Natur reichlicher ausgestattet ist, ein Talent besitzt, das ihm Alles, was er erstrebt, leicht erreichbar macht, und den ein Gedächtniß ausgezeichnet, welches die einmal gefundene Wahrheit treu bewahrt, wird schneller und leichter zu dem Besitze der Kenntnisse, welche seine Selbsterziehung vorbereiten, gelangen können;

*) Cic. Tusc. Quæst. II. 4.

**) Virg. Georg. I. v. 145. Quintil. II. 2.

klünnen; doch wird auch dieser sich vor Klippen zu hüten haben: Der Befähigte folgt gern Einer Richtung, und kommt dabei leicht in Gefahr die andern zu vernachlässigen, *) je nachdem das sinnig gefügte Gebäude der Sprachen seinen Forschungsgeist in Anspruch nimmt, das hundertfach verschlungene Gewebe der Geschichte seine Wißbegierde reizt oder irgend ein technischer Lehrzweig seine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es behält zwar im intellektuellen Leben ein gewisser Trieb der Natur **) die Oberhand, welche eine entschiedene Richtung und Hinneigung zu einem bestimmten Gegenstande des Wissens hervorbringt, doch darf sich diese individuelle Hinneigung zu Einem Gegenstande, auf der Schule nicht so weit erstrecken, daß die übrigen Fächer als unwichtig und des Strebens unwerth erscheinen. Der wissenschaftlichen Seite der Gymnasialbildung liegt es ob, alle Kräfte des Studirenden so zu entwickeln, daß sie sich gleichmäßig auf die einzelnen wissenschaftlichen Fächer vertheilen, und das Beforderte leisten; darin besteht eben jene vielseitige Bildung des Geistes, die unser Zeitalter vor den früheren so rühmlich auszeichnet. Abgesehen, daß der Jüngling dadurch in den Stand gesetzt wird, auf mancherlei Art der Menschheit zu nützen, und sein Fortkommen zu begründen, so gebietet es ja die Pflicht schon von selbst mit dem erhaltenen Pfunde nach Möglichkeit zu wuchern, und dauerende Schätze für Zeit und Ewigkeit zu sammeln. Der Gymnasial-Unterricht bietet in seiner Vielseitigkeit die beste Gelegenheit dazu dar; und es kann der jugendlichen Thätigkeit gar nicht schwer werden, sich mit jeder Wissenschaft, so viel als möglich, zu befreunden, da sie nicht so scharf abge sondert neben einander stehen, sondern sich helfend die Hand reichen, und jede Wissenschaft dem, der ihr huldigen will, schon manche allgemein erkannte Wahrheiten entgegen führt, aus welcher er dann leicht in ihre besonderen Theile einzudringen vermag. Also höchstens mit Einschränkung, und ohne seinen übrigen Beschäftigungen nachtheiligen Abbruch zu thun, darf der Studirende in der Vorbereitungsschule dieser Vorliebe folgen; erst später und nach
dem

*) Cic. de fin. V. 2.

**) Cic. de orat. III. 9.

dem er ertüchtigt ist, wende er diesen Erwerb zu seinem Nutzen an; er wird ihn dann vor einer thörichten Vielwisserei *) bewahren, ihn vermögen, die einmal gegebene Richtung seines Strebens wohl zu beachten und ihr als Beruf zu folgen. **) Dies kann und muß erst dann geschehen, wenn die Zeit der Selbst-erziehung eingetreten ist.

Die eigenthümliche Methode, nach welcher die Lehrgegenstände in dem Gymnasium behandelt werden müssen, ist ganz von der Art, daß sie zur Selbst-erziehung vorbereiten kann. Es wird durch jeden Unterrichtsweig eine Richtung der geistigen Kraft angeregt, der sich immer mehr entwickelnden Anlage stufenweise eine passende Nahrung gegeben. Das geistige Auge wird geschärft, damit es sowohl im Innern als im Außern Alles genau betrachten lerne. Es findet ein fortwährendes Einüben statt, wodurch Gewandtheit und Leichtigkeit in Behandlung wissenschaftlicher Gegenstände hervorgebracht wird. Die Vorzüge, welche der öffentliche Schulunterricht für die heranwachsende Jugend vor der Privatbildung hat, wirken auch mit, den wohlthätigen Einfluß auf den Geist zu erhöhen. ***) Durch einen erlaubten Wettsefer wird das Streben günstig angeregt, und ein Selbstvertrauen erzeugt, welches, so lange es in seinen Schranken bleibt, den Eifer belebt und muthig dem Ziele entgegen zu eilen, antreibt. Auf der Schule findet der Jüngling die wohlmeinenden, väterlichen Rathgeber, welche ihn mit treuen Augen bewachen, und wenn er in Gefahr ist zu irren, auf den rechten Weg zurückzuführen bemüht sind. Ein kundiger Rathgeber ist für ihn die größte Wohlthat, da er durch mancherlei Lockungen vom Guten abgezogen werden kann. ****) Wie die Unterrichtsgegenstände und deren Behandlung

*) Cic. de fin. V. 18.

**) Cic. de off. L. 32. Virg. Georg. II. v. 272.

***) Quintil. L. 2.

****) Plin. ep. III. 3.

lung, so tragen auch zur Befähigung für die spätere Selbsterziehung die Mittel bei, deren sich das Gymnasium zur Erziehung seiner Schüler bedient. Die gesammte Schulordnung, alle disciplinaren Vorschriften, die Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit, welche nach allen Seiten hin in dem Schulleben herrschen muß, haben ja den Zweck, die sittliche Veredlung fester zu begründen. Wie durch den Unterricht die Reife in wissenschaftlicher Hinsicht herbeigeführt wird, so erstreben die Erziehungsmittel einer Schule die sittliche Reife, und nur der, welcher wissenschaftlich und sittlich reif die Schule, die ihn unterrichtet und erzogen hat, verläßt, wird mit glücklichem Erfolge seine Selbsterziehung beginnen können. Nur ein solcher wird die größere Freiheit, welche ihm die Hochschule bietet, gehörig würdigen und zu seinem wahren Besten gebrauchen.

Die Lösung des veränderten Lebens wird dem neuen akademischen Bürger gewöhnlich mit dem einladenden, alle früheren, vermeintlichen Bedrängnisse weit vergütenden Worte: Freiheit! zugerufen. Was Wunder, wenn der Unerfahrene, dem alle Mühen und Anstrengungen aus der eben vollendeten Bahn noch im frischen Andenken stehen, sich durch dieses Wort entzückt fühlt, Höheres, Glänzenderes ahndet, als ihm dargeboten werden kann; wenn er den durchlaufenen Kreis seiner Vorbereitungsstudien als ein abgeschlossenes Ganzes betrachtet, das er hinter sich lassen und vergessen kann, ohne den neuen Wirkungskreis als eine Fortsetzung des früheren anzusehen, aus dem so Vieles in das akademische Leben übertragen werden muß. Das ist eben das Nachtheilige und Verderbenbringende, was aus dieser gepriesenen Freiheit entsteht, daß alle Verbindung mit den Gymnasialstudien als gänzlich aufgehoben betrachtet wird, da diese eigentlich neben dem sogenannten Brotstudium fortgesetzt werden müssen, nur mit dem Unterschiede, daß der Jüngling nun für sich selbst stehen, sein Heil selbst suchen, mit einem Worte, sich selbst erziehen muß. Wer diese Bestimmung recht erwägt, den neuen Beruf vollständig auffaßt, scheidet auch nicht so ganz gleichgültig von der Stätte seiner ersten wissenschaftlichen Bildung, von denen, die als Väter ihm zur Seite standen.

Nebst

Nebst dem Gefühle der Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten, welches auch in der Ferne noch fortlebt *) tritt zugleich eine gewisse bange Ahndung vor die Seele, wenn er überdenkt, daß keine so väterliche Obhut fernerhin seine Schritte leitet, seine Schwäche nicht augenblicklich unterstützt, seine Verirrungen und Fehler nicht bei ihrem Hervortreten sorgsam bemerkt und bessert. **) Und ist nicht gerade das Jünglingsalter die Periode, in welcher die erhöhte Phantasie nur zu oft den Schein für die Sache selbst, den Irrthum für Wahrheit nimmt?

Die Freiheit ist dem Studirenden als ein Gut verliehen, welches ihm zur vollständigen Ausbildung seiner Geisteskräfte führen soll; denn nicht jene Willkür und Zügellosigkeit, die weder auf Ordnung noch Gesetze achtet, soll das akademische Leben gewähren, sondern ein Asyl, ***) wo Jeder frei von Störung und Hinderniß, im Gefühl seiner Pflicht, einen Pfad wandelt, welchen er sich selbst mit welcher Vorsicht bahnt, und selbstständig in Rath und That, ohne daß er Widerwillen zeige, sich mißmüthig oder gedrungen fühle, seinem Ziele in bestimmter Richtung entgegensteht. ****) Ein allbekanntes Sprichwort sagt: *acti labores jucundi!* Und wahrlich nicht bloß der, welcher nach harter Anstrengung seines Körpers ausruhend sich der überstandenen Mühen erfreut, mag dies zu sich sagen; auch der geistig Arbeitende darf die Erinnerung an Alles, was ihm hiebei bitter ward, als den Genuß eines herrlich errungenen Sieges ansehen. Wer soll sich dessen mehr rühmen, wer freudiger auf die Vergangenheit zurückblicken als der Akademiker, der auf diesem seinem Standpunkte schon eine gewisse Vollkommenheit, eine Mündigkeit in seinem intellektuellen Leben erlangt hat. Eine Periode seines Daseins hat er hinter sich gelassen, einen Zeitabschnitt durchlaufen, welcher voll der Mühen, Anstrengungen und Erwartungen in Bezug auf Bildung seines Verstandes, auf Ver-

edlung

*) Cic. pro Plane. 33.

**) Senec. ep. XI.

***) Cic. de fin. V. 1.

****) Cic. Parad. V. 1.

edlung seines Herzens war. Wie hat Alles um ihn her sich verändert? Wie Alles eine andere Gestalt angenommen? Er ist nicht mehr der unerfahrene Knabe, der am Anfange seiner Erziehung von dem Werke, das er beginnen sollte, kaum eine dunkle Ahndung hatte, er ist männlicher geworden, er hat einen helleren Blick in das, was ihn umgiebt und in ihm selbst ist gewonnen. Er bemerkt hier vielleicht zum ersten Mal, wie viel er gefehlt, wie oft er es an seiner Thätigkeit habe mangeln lassen. Nicht ohne Mühsung nimmt er diese Veränderung wahr, wie er glücklich fortgeschritten, bisweilen unangenehm unterbrochen oder aufgehalten, dann wieder fortgeschritten und bis auf die gegenwärtige Stufe gelangt ist; wie überhaupt äußere Umstände und Verhältnisse mit Andern, bald erfreulich bald ungünstig einwirkten.*) Wendet er von allem diesen den Blick auf sein gegenwärtiges Leben, so kann er allerdings ein Gefühl der Freude nicht unterdrücken. Er sieht sich jeder Art von Beengung enthoben, er ist nur mit sich selbst und seiner weitem Fortbildung beschäftigt, und lebt im Genuße einer Freiheit, bei deren rechten Anwendung er zeigen kann, ob er Einsicht und Kraft genug besitze, sich selbst zu erziehen.***) Von Zeit und Umständen begünstigt, wird der für seinen Beruf entflammte Jüngling, nicht von Eigenliebe verblendet, seine Fehler und Mängel übersehen, noch sich das angeeignet zu haben wähnen, was ihm in der That fremd ist; er unterwirft seine früheren Leistungen einer unpartheiischen Kritik. Wie ganz anders werden sich diese ihm jetzt darstellen! Er bemerkt Lücken, Unvollkommenheiten, die ihm entgangen waren, und sieht ein, daß er im Laufe der Vorbereitungsstudien mit fremder Hilfe nur einen schwachen Grund gelegt hat, auf den er jetzt mit eigener Kraft weiter bauen soll. Während er sonst Aufgaben zu bestimmter Zeit lösen, und Alles nach einem vorgeschriebenen Gange leisten mußte, kann er jetzt freithätig verfahren, und nach eigener Wahl für die Wissenschaft allein arbeiten. Er wird es dabei für nothwendig erkennen, den flüchtig durchlaufenen Kreis noch einmal sorgsam zu beachten. Es wäre zu wünschen, daß jeder seine

wissen.

*) Plin. ep. IV. 24.

**) Plin. ep. I. 9.

wissenschaftliche Selbstprüfung mit dieser Art von Wiederholung anfangen, daß er sich nicht blenden ließe, seine früheren Leistungen hätten schon eine gewisse Gültigkeit erlangt. Es ist dies eine Täuschung, die aus zu allgemeiner Uebersicht des Ganzen entsteht; die tiefere Erforschung der einzelnen Theile wird die Wahrheit bald richtiger auffinden lassen. Um dies an einem bestimmten Falle zu zeigen, verweise ich auf das Sprachstudium. Das tiefere Eindringen in die Sprachen ist nur Sache desjenigen, der mit gereifterer Einsicht und selbstständiger Anstrengung sich den Weg zu den Sprachschätzen zu bahnen vermag. Den Geist einer Sprache sich anzueignen, den Gehalt derselben lebhaft und innig zu fühlen, den Menschen aus ihr kennen zu lernen, ist das Werk geübter Arbeiter, der Lohn angestrebter, unausgesetzter Thätigkeit. Beim höheren Studium kommt es nicht mehr auf bloßes Uebersetzen oder einseitiges Beachten einzelner Formen an, sondern auf das allseitige Erfassen des Sinnes; die Sprache muß Bildungsmittel des Verstandes werden. Es wird die Eigenthümlichkeit eines Autors, die Art, wie er seine Vorstellungen und Empfindungen in Worte kleidet, beobachtet, und wer dies auf die rechte Weise thut, und nicht mehr bei dem todten Buchstaben stehen bleibt, wird manchen wichtigen Beitrag zu seiner Selbsterziehung finden. Ein klassisches Werk wird überdies nicht bloß auf das Gefühl des Lesers wirken, welches ihn die Schönheiten der Form empfinden läßt, sondern denselben veranlassen, seine Begriffe und Urtheile nach denen des Schriftstellers zu ordnen, und sie klar und deutlich auszusprechen. Wenn also der Mensch durch das Sprachstudium etwas gewinnen soll — und es ist wahr: „man wird so oft Mensch als man verschiedene Sprachen lernt“ — so muß man nicht bloß an der Vorhalle stehen bleiben. Wie kann dies aber anders geschehen, als durch gut gewählte Lektüre, die sich allerdings nicht auf Vieles erstrecken, sondern Alles in seinem Gehalte umfassen muß. *) Manche verfallen in den Fehler, daß sie sich bestimmen lassen, Verschiedenartiges in rascher Abwechslung dem Geiste zur Betrachtung vorzulegen. Freilich gewährt dies, wie sie sich ausdrücken, Unterhaltung, und schützt auch wohl vor Einseitigkeit in
der

*) Plin. ep. VII. 9.

der Bildung, aber was geht bei diesem schnellen Hinellen von einem zum andern verloren? Eine gründliche Lesung bringt Nutzen, eine mannigfache Unterhaltung. Wer an ein bestimmtes Ziel gelangen will, muß Einen Weg verfolgen, nicht auf vielen unstät umherschweifen. *) Auf ähnliche Weise wird jeder Gegenstand, dessen Elemente auf der Schule gehörig gewürdigt worden sind, bei der höheren Betrachtung zur Selbstthätigkeit anregen; die Geschichte wird sich über die Kenntniß des Einzelnen erheben und ein Bild entwerfen von dem großen Ganzen, welches aus so bedeutsamen Theilen zusammengesetzt ist; sie wird in größeren Massen die Schicksale der Völker darlegen, und den Zusammenhang nachweisen; sie wird Licht und Schatten gegen einander stellen und für die Vervollkommnung des eigenen Lebens belehrende Beispiele darbieten. Eben so werden die Naturwissenschaften auf der höheren Stufe einen Blick werfen lassen in die Geheimnisse eines so wunderbaren Ganzen, und indem sie zur Erforschung der Gesetze, welche den Erscheinungen zum Grunde liegen, anlocken, werden sie den Geist auf das Nothwendige und Regelmäßige hinleiten. Ohne eigene Thätigkeit kann man aber zu diesen höheren Genüssen nicht gelangen, den Kern nicht finden, wenn nicht vorerst die Schale gebrochen ist.

Noch einen andern Beweis der selbstständigen Erziehung seines Innern muß der Studirende dadurch geben, daß er im Gebiete der Wissenschaften etwas Eigenes zu schaffen versucht, **) und auch dies wird ihm um so besser gelingen, je reichhaltiger das Material ist, welches er von der Schule zu dem eigenen Baue mitgebracht hat. Der Hang etwas selbst hervor zu bringen kündigt sich schon in der frühesten Periode des Lebens an. Wenn der Knabe etwas zuschaut, was einem Gegenstande vor seinen Augen entspricht, so freut er sich dessen laut. Wie das Alter steigt, wächst bei reiferer Entwicklung des Verstandes auch dieses Streben. Bei der gewerbtreibenden Klasse beruht das Ganze auf einer bloßen kunstmäßigen Nachahmung, in deren Grenzen die Entwicklung

und

*) Senec. ep. II. 45.

**) Plin. ep. I. 3. Senec. ep. 84.

und Vollendung des gesammten Strebens liegt. Das Muster steht vor den Augen des Arbeitenden da, die Unterweisung von Seiten des Kunstmeisters ist berechnet, den Neuling zu einer glücklichen Nachahmung, und wo möglich Erreichung des aufgestellten Vorbildes zu bringen; aber da ist auch das Ziel gesteckt; ist man so glücklich an diesen Grad der Vollkommenheit gelangt zu seyn, so ist kein weiteres Fortschreiten unbedingt notwendig; man freut sich der einmal erlangten Fertigkeit, und ist nur bedacht, sie zu bewahren und nicht durch Fehlgriſſe zu verlieren. Aber ganz anders verhält es sich mit den Wissenschaften. Hier findet kein zünftiges Fortschreiten von einer Stufe zur andern, bis dahin, wo der Kreis der Ausbildung geschlossen scheint, statt; hier wird der Geistes thätigkeit ein unendliches Feld geöffnet, und es ist Pflicht eines Jeden, der sich der Wissenschaften rühmt, wetteifernd mit Andern, in die Schranken zu treten und auf jede beliebige Art und Weise, nicht in eng vorgezeichneten Grenzen, nicht auf dunklen, sondern hellen Pfaden zur Wahrheit hinanzustreben und sich etwas zu bilden, was seiner werth ist. An Stoff kann es ihm nicht fehlen. Aus dem Kreise der Vorbereitungsstudien, aus dem, was er durch fleißiges Lesen nach und nach sich gesammelt hat, vermag er leicht ein zusammenhängendes Ganze zu schaffen. Hierbei kann der Jüngling ja seiner Lieblingsneigung und Vorliebe für einen bestimmten Gegenstand aus dem Fache der Wissenschaften folgen, denselben herausheben und einer gründlichen Bearbeitung unterwerfen. Welcher Genuß wird es für ihn seyn, ein Produkt als vollgültig vor seinen Augen hingestellt zu sehen! Hier erst fühlt er seine Kraft und sieht ein, daß er für etwas Höheres bestimmt sei.

Doch der Studirende soll nicht blos an seiner wissenschaftlichen, er soll auch an seiner moralischen Selbsterziehung arbeiten. Der Jüngling auf der Hochschule befindet sich in einer Lage, welche seine Sittlichkeit sehr gefährden kann, wenn nicht die größte Vorsicht und der festeste Wille, auf der Bahn des Guten gleichmäßig fortzuschreiten, zu Hilfe kommt. In den Jahren der Vorbereitung stand er unter der Obhut väterlicher Lehrer und Rathgeber. Der gleiche Beruf, die ebenmäßige Erziehung, die gemeinsame religiöse Andacht, die für die Jugend besonders bestimmt

stimmt war, nebst der weisen Sorgfalt treuer Führer zum sittlichen Leben, alles dies machte weniger für Ausartung des Charakters und Hinneigung zum Schlechtern besorgt; jeder Fehltritt des Irrenden wurde gleich bemerkt und gebessert; aber anders verhält es sich auf der akademischen Laufbahn. Der Jüngling ist in seinem Streben sich mehr überlassen, er nimmt nur die Belehrungen und Warnungen aus seiner ersten Bildungsanstalt in den neuen Wirkungskreis mit; sie zu bewahren und nach ihnen seine Schritte zu leiten, ist ein Werk der Selbsterziehung. Wie kann er dieses mit Glück beginnen und fortsetzen? Durch eine strenge und anhaltende Selbstprüfung. Wer sich wissenschaftlich selbst prüft, wird sich leicht gegen die Gefahren sichern, welche aus einer mißverstandenen Freiheit entstehen können; er wird sich nicht verleiten lassen den Leidenschaften und Begierden, die unter der früheren, strengern Obhut vielleicht im Verborgenen, sich regten, freien Spielraum zu lassen; er wird die Pflichten nicht übersehen, die ihn an Gott, Gesetz und Tugend binden. Nicht in geselligen Zirkeln *) soll der Jüngling ein vollgültiges und genügendes Urtheil über seinen Werth erwarten oder fällen lassen; nur in der Abgeschlossenheit, fern vom Geräusch der ihn umgebenden Welt soll er einen forschenden Blick, in sein Innerstes werfen, seine Fehler frei von Selbstliebe auffuchen und erkennen. Aber nicht bloß erkennen, er soll sie zu verbessern, sich selbst zu veredeln trachten. Und dadurch gelangt er meiner Ueberzeugung nach am besten und leichtesten durch Führung eines fortlaufenden Tagebuches. Nicht was Neues oder Unerwartetes vor seinen Augen sich ereignet oder der allgemeine Ruf erzählt, soll in demselben eine Stelle finden, sondern das Unternehmensei hauptsächlich auf innere Selbstprüfung gerichtet. Er bewahre jede in ihm sich regende Neigung und Leidenschaft dem spätern Andenken auf, und nachdem er eine bestimmte Zeit so sein Innerstes beobachtet, Erfahrungen gesammelt, gehe er daran das Gute und Böse, das Lobenswerthe und Tadelhafte zu sondern, das Uebergewicht des einen und des andern zu erforschen, das Böse nach Kräften zu meiden, dem Guten immer mehr und mehr sich zu nähern. Ein im rechten Sinne

*) Senec. ep. VII.

ne geführtes Tagebuch, welches zugleich den Charakter der Wissenschaftlichkeit an sich trägt, wird ihm noch später Freude machen und er wird im Alter mit belohnenden Gefühlen auf seine wissenschaftliche und sittliche Selbsterziehung zurückblicken.

K r u g e.

Stadtbibliothek Thorn



S h u b

Schulnachrichten.

Lehrgegenstände.

Prima.

Ordinarius der Klasse Direktor Gerlach.

1) Latein, 8 Stunden wöchentlich. Davon 2 Stunden Horat. Sat. I, 9, II, 1. 4. 6. Epist. ad Pison. bis Oftern H. Direktor Dr. Schmülling, nach Oftern Dir. Gerlach; 3 St. Cic. de fin. lib. I und II halb, H. Oberl. Vieffer; 1 St. Sprechübungen, Dir. Gerlach; Stilübungen in 2 Abtheilungen, jede 2 St. die 1te Abth. bis Oftern H. Dir. Schmülling, die 2te H. Oberl. Vieffer, nach Oftern beide Abtheilungen H. Oberl. Vieffer. — 2) Griechisch, 6 St. Davon 2 St. Sophocl. Oedip. Col. bis Oftern H. Dir. Schmülling, nach Oftern Dir. Gerlach; 1 St. Hom. hymn. in Cer. et hymn. min.; 1 St. Grammatik und frei gewählte Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische; 2 St. Demosthen. orat. de cor. Dir. Gerlach. — 3) Hebräisch, 2 St. Nomina und unregelmäßige Verba nach Gesenius; aus Vaters Lesebuch Stücke aus dem 2ten und 3ten Abschnitte, H. Oberl. Vieffer. — 4) Deutsch, 2 St. Theorie der epischen Dichtarten; deutsche Literaturgeschichte bis zum 17ten Jahrhundert; deutsche Aufsätze, Dir. Gerlach. In genauer Verbindung mit dem praktischen Theile des Unterrichts im Deutschen, 5) Philosophische Vorbereitungsstudien, 2 St. Dir. Gerlach — 6) Religion, 2 St. bis Oftern H. Dir. Schmülling, nach Oftern H. Religionslehrer Ditki. — 7) Geschichte, 3 St. Der letzte Theil der mittlern Geschichte vom Ende des 13ten Jahrhunderts und der 1te Theil der neuern Geschichte bis 1660, Dir. Gerlach. — 8) Mathematik, 3 St. Die Lehre von den Logarithmen und deren Anwendung auf die Lösung verschiedener Aufgaben, von den höhern Gleichungen, den Permutationen, Combinationen und Variationen, nebst Anwendung auf Wahrscheinlichkeitsrechnung und Analysis; der binomische Lehrsatz; Trigonometrie, H. Oberl. Dr. Krüge. — 9) Naturwissenschaften, 2 St. Optik, Katoptrik und Dioptrik, vor Oftern H. Dir. Schmülling, nach Oftern H. Oberl. Vieffer. —

S e k u n d a.

Ordinarius der Klasse H. Oberlehrer Bießer.

1) Latein, 8 Stunden wöchentlich. Davon 2 St. Livius lib. I. H. Oberl. Bießer; 2 St. Cic. die 4 Catilin. Reden und der größere Theil der Rede für den Archias, H. Lehrer Lingnau; 2. St. Virg. Aen. I. VIII. und IX. H. Lehrer Dr. Bumke; Grammatik und Stil in 2 Abtheilungen, jede 2 St., die 1te Abth. bis Ostern H. Lehrer Lingnau, die 2te Abth. H. Oberl. Bießer, nach Ostern beide Abth. H. Lehrer Lingnau. — 2) Griechisch, 6 St. und zwar 2 St. Hom. Odyss. I. I und II. H. Oberl. Bießer; 2 St. Xenoph. Cyrop. I. II. und III. 1., 2 St. Grammat. Uebungen nach Kost und Wüstemann, H. Oberl. Dr. Lawer ny. — 3) Hebräisch, 2 St. Leseübungen, Formenlehre nach Gesenius bis zum unregelm. Zeitwort, aus Vaters Lesebuch übersezt I. Buch Mos. Kap. 1, 39 bis 41 incl. und einige Psalmen, H. Oberl. Dr. Lawer ny. — 4) Deutsch, 3 St. Wiederholung grammat. Abschnitte; Lehre von den Figuren; Deutsche Aufsätze, H. Oberl. Bießer. — 5) Religion, 2 St. H. Religionäl. Dittl. — 6) Geschichte, 2 St. Geschichte der Völker des Morgenlandes und der Griechen, Dir. Gerlach. — 7) Geographie, 2 St. Deutschland, die Ungarischen Staaten, Dänemark, Norwegen und Schweden, das europ. und asiat. Rußland, Polen, die Türkei und Italien, H. Lehrer Dr. Bumke. — 8) Mathematik, in zwei Abtheilungen, jede 3 St. Die Lehre von den Gleichungen des 1ten und 2ten Grades mit einer und mit mehren unbekanntem Größen, von den Progressionen und Logarithmen, von den geometr. Messungen in der Epipedometrie; Stereometrie, H. Oberl. Dr. Krüge. — 9) Naturwissenschaften, 2 St. die Lehre von der Elektricität, dem Galvanismus und Magnetismus, bis Ostern H. Dir. Schmülling, nach Ostern Mineralogie H. Lehrer Lilienthal.

Den evangelischen Schülern von Prima und Sekunda zusammen erteilte H. Pfarrer Krab den Religionsunterricht, wöchentlich 2 Stunden.

T e r t i a.

Ordinarius der Klasse H. Oberlehrer Dr. Krüge.

1) Latein, 8 St. Davon 4 St. Czs. bell. civil. I. III. und bell. gall. I. VI. 11 — 29, nebst einzelnen Abschnitten aus den übrigen Büchern, H. Religionäl. Dittl,

2 St. Ovid. metam. l. XIV. und XV. mit Auswahl, H. Oberl. Dr. Lawerny; Grammatik und Stil in zwei Abthl. jede 2 St. 1te Abthl. Syntax nach Zumpt §. 69 — 78; übersetzt aus August's Anleitung Seite 81 — 132, nebst frei gewählten Uebungen, H. Religionäl. Dietz, 2te Abthl. die Lehre über den Gebrauch der Casus und die entsprechenden Uebungen aus August's Anleit. nebst andern frei gewählten Uebungen H. Lehrer Lingrau. — 2) Griechisch, 5 St. Grammatik und schriftliche Uebungen, nach Blume's Anleitung; Xenoph. Anab. von l. IV, 7. bis l. VI. incl., H. Lehrer Dr. Bumke. — 3) Deutsch, 3 St. Die allgemeinen Regeln der Schreibart, die besondern des Briefstils und der nöthigsten Geschäftsaufsätze nebst praktischen Uebungen H. Oberl. Dr. Krüge. — 4) Religion und biblische Geschichte, 2 St. H. Religionäl. Dietz. — 5) Geschichte, 2 St. deutsche und preussische, H. Oberl. Dr. Lawerny. — 6) Geographie, 1 St. Deutschland nach Sellen's Lehrbuch mit Benützung neuerer Reisebeschreibungen, H. L. Dr. Bumke. — 7) Mathematik, 4 St. Die Lehre von den Decimalbrüchen, Potenzen und Wurzelgrößen, von den Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren unbekanntem Größen; aus der Geometrie über die Gleichheit des Flächenraums geradliniger Figuren; die Lehre vom Kreise und von den Figuren in und um denselben, H. Oberl. Dr. Krüge. — 8) Naturwissenschaften 2 St. Naturgeschichte der Amphibien und Botanik, H. Oberl. Bießer.

Q u a r t a

Ordinarius der Klasse H. Lehrer Dr. Bumke.

1) Latein, 7 St. Davon 3 St. Corn. Nep. von Agesil. bis zu Ende; 2 St. Uebersetz. aus dem Deutschen ins Lat. nach Dronke; 1 St. Grammatik nach Zumpt's Auszug von §. 73. bis zu Ende; 1 St. Extemporalien, H. Lehrer Dr. Bumke. — 2) Griechisch, 5 St. Formenlehre bis zu der unregelmäßigen Conjugation nach Buttman; schriftliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische nach Blume's Anleitung bis zu den Abjektivem; Jakobs Elementarbuch 1ter Kursus, I bis X, 2ter Kursus I bis V, H. Lehrer Lilienthal. — 3) Deutsch, 4 St. Syntax, schriftliche Aufsätze verbunden mit Denkübungen, H. Lehrer Dr. Bumke. — 4) Religion und biblische Geschichte, 2 St. H. Religionäl. Dietz. — 5) Geographie, vor Ostern 2 St. die europäischen Länder nach Cannabich, H. Religionäl. Dietz; nach Ostern 1 St. die andern Erdtheile nach Cannabich, H. Lehrer Dr. Bumke. — 6) Mathematik, 4 St. Die Lehre von Verhältnissen und Proportionen, Decimalbrüchen, entgegengesetzten Größen;
Buch

Buchstabenrechnung; die Elemente der ebenen Geometrie bis zu den Linien und Winkeln im Kreise, H. Oberk. Dr. Krüge. — 7) Naturbeschreibung, 2 St. Insekten und Würmer, H. Oberk. Dr. Krüge. — 8) Kalligraphie, 2 St. Der Lehrer und interimsistische Direktor der Königlichen Erziehungsanstalt H. Pregel.

Religionsunterricht für die evangelischen Schüler aus Tertia und Quarta, 2 St. wöchentlich H. Pfarrer Kraß.

N u t t a.

Ordinarius der Klasse H. Lehrer Lingnau.

1) Latein, 7 St. Davon 4 St. Gedike's lat. Leseb. die drei letzten Abschnitte; 3 St. Grammatik, Wiederholung der Formenlehre und aus der Syntax den Gebrauch der Casus nach Zumpt's Auszug, nebst den darauf Bezug habenden Übungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lat. nach Dronke, H. Lehrer Lingnau. — 2) Deutsch, 5 St. Aus der Sprachlehre das Verhältniß der Redetheile zu einander, Übungen im schriftlichen und mündlichen Vortrage, H. Lehrer Lingnau. — 3) Religion und biblische Geschichte, 2 St. H. Religionsl. Dietl. — 4) Geschichte, 2 St. Geographisch-chronologischer Umriss der gesammten Geschichte; biographische Erzählungen von den merkwürdigsten Männern jeder Periode, H. Lehrer Lingnau. — 5) Rechnen 4 St. Wiederholung der Anfangsgründe, einfache und zusammengesetzte Proportionsrechnung nebst Anwendung derselben, nach Dhm's Rechenbuch; Kopfrechnen, H. Lehrer Lilienthal. — 6) Naturbeschreibung, 2 St. Vögel, Amphibien, Fische, H. Lehrer Lingnau. — 7) Kalligraphie, 4 St. der Lehrer u. H. Pregel.

S e p t a.

Ordinarius der Klasse H. Lehrer Lilienthal.

1) Latein, 7 St. Der etymologische Theil der Grammatik nach Zumpt's Auszug; Jakob's und Döring's lat. Elementarbuch I bis IV; aus dem Deutschen ins Lat. Dronke's Beispiele über die Verbindung des Subjekts mit dem Prädikate, H. Lehrer Lilienthal. — 2) Deutsch, 5 St. Der etymologische Theil der Sprachlehre; Orthographie; Lese- und Deklamationsübungen; kleine der Fassungskraft der Anfänger entsprechende Aufsätze, H. Lehrer
Lili

Lilienthal. — 3) Religion und biblische Geschichte, 2 St. H. Religionsl. Ditki. — 4) Geographie 1 St. Einleitung und die Hauptländer Europas, vor Ostern H. Lehrer Lilienthal, nach Ostern H. Oberl. Dr. Lawerny. — 5) Rechnen, 4 St. Die 4 Species in benannten, unbenannten und gebrochenen Zahlen; einfache Proportionsrechnung H. Oberl. Dr. Lawerny. — 6) Naturbeschreibung, 2 St. Uebersicht der Naturreiche und die Säugethiere, H. Oberl. Dr. Lawerny. — 7) Kalligraphie, 4 St. der Lehrer u. H. Prengel.

Religionsunterricht für die evangelischen Schüler aus Quinta und Sexta, 2 St. wöchentlich, H. Pfarrer Kraß.

Unterricht im Singen gab den Schülern in drei Abtheilungen, wöchentlich 5 St. der Lehrer der königlichen Erziehungsanstalt H. Lindaner.

Unterricht im Zeichnen, wöchentlich 4 St. H. Zeichenlehrer Hbpfner.

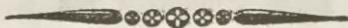
Privatunterricht im Französischen ertheilte in zwei Abtheilungen H. Lehrer Lingnau. Wir müssen wünschen, daß mehre Schüler die Gelegenheit, eine in vielfacher Hinsicht wichtige Sprache zu erlernen, benutzen mögen.

Die Lehrverfassung hat in diesem Schuljahre im Wesentlichen keine Veränderung erlitten. Bei der bedeutenden Schülerzahl in den obern Klassen wurden die nothwendigsten Trennungen vorgenommen; so wurden im lateinischen Stil in Prima, Sekunda und Tertia, und in der Mathematik in Sekunda, die Schüler in zwei Abtheilungen unterrichtet. Es bleiben Trennungen in mehren Unterrichtsgegenständen wünschenswerth, worauf auch möglichst Rücksicht genommen werden wird.

Für den Religionsunterricht der evangelischen Schüler sind mit Anfang dieses Schuljahres drei Klassen eingerichtet worden.

In Prima ist eine besondere Stunde für lateinische Sprechübungen bestimmt worden. Gegenstände der Unterredung waren theils Abschnitte aus den Antiquitäten, theils längere Erörterungen

Erörterungen über vorgekommene Stellen der Autoren; auch wurde zuweilen auf die Privatlektüre Rücksicht genommen. Für diese war in Prima bestimmt Homer und Livius, in Sekunda Xenoph. Anab. woraus die Schüler das 5te Buch, und Virgil. Aen. woraus sie das 3te Buch gelesen haben; außerdem für die 1ste Stilabtheilung Cic. de senect. und o. at. pro Mil. und pro Ligario, für die 2te Caesar bell. gall. die ersten 3 Bücher; für Tertia waren bestimmt die in Quarta noch nicht erklärten Biographien des Corn. Nep. und Jacobs Elementarb. II. Curs. Außer dem, wozu die Schüler einer Klasse verpflichtet waren, lasen viele noch Stücke für sich.



H ö h e r e V e r o r d n u n g e n .

Konsistorial-Reskript vom 12ten August 1826 eröffnet, daß es die Absicht der hohen Ministerial-Verordnung vom 19ten October 1824, wodurch die lateinische Grammatik von Zumpt empfohlen wird, nicht gewesen sei, die von Otto Schulz zu verdrängen, sondern daß diese auch verdiene bei dem Unterrichte zu Grunde gelegt zu werden.

Reskript des Königl. Provinzial Schul-Kollegiums vom 15ten November 1826 theilt nach Anordnung des Königl. Ministeriums einen Aufsatz des Gymnasial-Lehrers Hamann mit, in welchem der Vorschlag gemacht wird, in den Programmen Grundrisse und Leitfäden mancher Wissenschaften, welche auf der Schule gelehrt werden, abdrucken zu lassen, und fordert die Meinung des Direktors über Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages. Unter den 23sten Mai 1827 eröffnet dieselbe Behörde in Beziehung auf diesen Vorschlag, daß, nach dem Gutachten der meisten Direktoren, die Freiheit der Programme schreibenden Lehrer nicht beschränkt werden solle. Wer das Programm zu Vorlegung eines Leitfadens beim Unterrichte benutzen will, hat zu beherzigen, daß die wirkliche Einführung eines Leitfadens nie ohne Genehmigung des Königl. Ministeriums erfolgen könne.

Reskript des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums vom 29sten Januar 1827 verordnet, daß das Gymnasium von allen Programmen und Schulschriften, welche bei demselben ausgegeben werden, 142 Exemplare einzusenden habe.

Dem

Dem hiesigen Gymnasium sind an Programmen anderer gelehrten Schulen durch das Königl. Provinzial Schul-Kollegium übersandt worden: unter d. 4. September 1826 80 Stück pr. 1825, d. 28. Januar 1827 79 St. pr. 1826, d. 27. April 8 St. und d. 30. Mai 24 St. pr. 1826.

Reskript des Königl. Provinzial Schul-Kollegiums vom 16. Mai 1827 eröffnet, daß das Ministerium neuerdings, selbst durch Provinzialständische Anträge auf den Unfug aufmerksam gemacht worden sei, welcher den bestehenden Verordnungen entgegen durch das Wegfangen der Singvögel und Ausnehmen der Vogelnester getrieben wird; durch Einwirken von Seiten der Schule könne viel geschehen um diesem Unfuge Einhalt zu thun, und auch das Gymnasium habe möglichst dahin zu wirken, daß dergleichen Vergehungen von seinen Schülern als strafbar und unanständig erkannt, auch durch sie bei Andern verhütet werden.

Das Königl. Provinzial Schul-Kollegium macht unter d. 22. Juni 1827 nachrichtlich bekannt, daß der von dem hiesigen Gymnasium abgegangene Schüler Joseph v. d. Marwitz von der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission in Breslau geprüft und ihm das Zeugniß N. II. erteilt worden sei.

Reskript des Königl. Provinzial Schul-Kollegiums vom 13. Juni fordert auf Veranlassung des Königl. Ministeriums das Gymnasium auf, auf ein Exemplar der in Bonn zu veranstaltenden Ausgabe der *Scriptores historiae Byzantinae* zu subscribiren. Es ist dieses geschehen.

Als Geschenk des Königl. Ministeriums übersandt das Königl. Provinzial Schul-Kollegium für die hiesige Gymnasial-Bibliothek unter d. 13. Juni 1827 1 Exempl. des Verzeichnisses der chinesischen und mandchuischen Bücher und Handschriften der Königl. Bibliothek zu Berlin von Julius Klaproth (abgedruckt zu 200 Exemplaren) Paris 1822, und 1 Exempl. des *Supplement au dictionnaire chinois-latin du P. Basile de Glemona*, publ. d'apr. l'ordre de Sa Maj. le Roi de Prusse par Jules Klaproth, Paris 1819; unter dem 4. Juli 1 Exempl. von P. K. Behrends *Neuhaldenslebischer Kreis-Chronik, Neuhaldensleben*, 1824.

C h r o n i k.

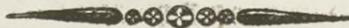
Das Schuljahr wurde am 21. September 1826 mit einem feierlichen Gottesdienste angefangen. Nach Beendigung desselben wurde im Gymnasium als neuer Lehrer eingeführt Herr Jacob Aloys Lilienthal aus Braunsberg, ein ehemaliger Schüler dieser Anstalt, welcher sich zum Schulfache auf den Universitäten in Königsberg und Berlin gebildet.

Am diesjährigen Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs wurde, nach vorhergegangenen Gottesdienste, im Gymnasium eine Feierlichkeit veranstaltet; diese begann mit einem Chorale, worauf der Religionstelehrer Herr Dietz die Festrede hielt; den Beschluß machte ein *Salvum fac Regem Domine*.

Das Gymnasium hat in diesem Jahre einen schmerzlichen Verlust erlitten durch den Abgang seines bisherigen Direktors, Herrn Johann Heinrich Schmülling, Doktors der Philosophie und Professors am Königl. Lyzeum hieselbst. Es ist derselbe in Warendorf den 23. November 1774 geboren. Nachdem er die Schulbildung in seiner Vaterstadt erhalten, studirte er in Münster Philosophie und Theologie und bereitete sich zugleich zum Lehramte vor. Am 1sten October 1800 wurde er als Professor am Paulinischen Gymnasium in Münster angestellt. Bei Reorganisation des hiesigen Gymnasiums wurde er zum Direktor desselben berufen; er bekleidete dieses neue Amt seit dem 1. September 1811, bis er Ostern d. J. einem an ihn ergangenen Rufe folgte und als Regens des bischöflichen Seminars nach Münster zurückkehrte. Die Jahre seiner Wirksamkeit in Braunsberg waren sehr segensreich. Das Gymnasium hat sowohl in Ansehung seiner innern als seiner äußern Einrichtungen diesem seinem ersten Direktor sehr viel zu verdanken; was die Anstalt unter seiner Leitung gewonnen, davon wird sich am besten überzeugen, wer ihren gegenwärtigen Zustand mit dem im Jahre 1811 vergleicht. Die vorzüglichen Eigenschaften seines Charakters trugen zu der erfolgreichen Wirksamkeit sehr viel bei. Gründliche Kenntnisse, ruhige Würde, Eifer für alles Edle, Liebe zur Jugend, milder Sinn und wahre Frömmigkeit — doch wozu die Grundzüge eines Bildes entwerfen, welches in den Herzen derer lebet, welche den edlen Mann kennen und

und würdigen? — Am 9. April d. J. nahm er, nach vorhergegangener Entlassung der Abiturienten, von der Anstalt Abschied. Die volle Zufriedenheit der vorgeordneten Behörden, die Achtung und Freundschaft seiner Amtsgenossen, die Dankbarkeit und Liebe seiner Schüler geleiteten ihn zu seiner neuen Bestimmung. Möge der Himmel seinem Leben recht viele Freuden schenken!

Nach dem Abgange des Herrn Dr. Schmülling wurde dem Professor Dr. Gerlach die Leitung des Gymnasiums übertragen, mittelst Reskript Eines Hochverordneten Königl. Konsistoriums und Provinzial Schul-Kollegiums vom 8. April d. J. Dieselbe Behörde eröffnete ihm unter d. 27. Juni, daß er von dem Hohen Königl. Ministerium zum Direktor ernannt sei. Er wird auf jede Weise bemüht seyn, das auf ihn gesetzte Vertrauen der Hohen Behörden zu rechtfertigen, und übernimmt das neue Amt besetzt von dem lebhaften Wunsche, das Wohl und Gedeihen der ihm anvertrauten Anstalt nach bester Kraft zu befördern.



Statistische Uebersicht.

Die Zahl der Schüler betrug am Ende des vorigen Schuljahrs 337, von denen am Schlusse des Jahres 19 Abiturienten, und um Ostern d. J. wieder 13 entlassen wurden. Außerdem sind im Laufe dieses Schuljahrs 68 zu andern Bestimmungen abgegangen, 2 gestorben und 2 von der Schule verwiesen. Hinzugekommen sind 72. Demnach beträgt die Zahl der Schüler gegenwärtig 305.

Davon sind jetzt in Prima 43,
in Secunda 67,
in Tertia 61,
in Quarta 44,
in Quinta 53,
in Sexta 37.

Am 9. April d. J. wurden 13 Primaner entlassen, welche ihr Abiturienten-Examen am 2. u. 3. April, unter dem Vorsth des Königl. Konsistorial- und Schulraths Herrn Dr. Dinter, abgelegt hatten:

Mit dem Zeugnisse N. I.

- 1) Adalbert Łozynski aus Culm, 18 Jahr alt, besuchte das Gymnasium 4 1/2 Jahr, 2 1/2 Jahr in Prima.
- 2) August Kosmann aus Braunsberg, 17 Jahr alt, besuchte das Gymnasium 7 1/2 Jahr, 2 1/2 Jahr in Prima.

Mit sehr ehrenvollem Zeugniß N. II.

- 3) Otto Möffel aus Königsberg, 19 Jahr alt, besuchte das Gymnasium 4 1/2 Jahr, 2 1/2 Jahr in Prima.
- 4) Robert Rosenbaum aus Neuhoß bei Heilsberg, 16 Jahr alt, besuchte das Gymnasium 2 1/2 Jahr, und zwar als Primaner.

Mit

Mit ehrenvollem Zeugniß N. II.

- 5) Valentin Blockhagen aus Groß Bartelsdorf bei Wartenburg, 17 Jahr alt, 4 1/2 Jahr am Gymnasium, 2 1/2 Jahr in Prima.
- 6) Michael Gerick aus Kleefeld bei Mehlsack, 22 Jahr alt, 9 1/2 Jahr am Gymnasium, 2 1/2 Jahr in Prima.
- 7) Julius Hahn aus Pfeiferswalde, 18 Jahr alt, 8 1/4 Jahr am Gymnasium, 2 1/2 Jahr in Prima.

Mit dem Zeugniß N. II.

- 8) Johann Hawring aus Köffel, 22 Jahr alt, 5 1/2 Jahr am Gymnasium, 2 1/2 Jahr in Prima.
- 9) Anton Rähls aus Profitten bei Seeburg, 18 Jahr alt, 4 1/2 Jahr am Gymnasium, 2 1/2 Jahr in Prima.
- 10) Peter Pruß aus Neudims bei Bischofsburg, 20 Jahr alt, 4 1/2 Jahr am Gymnasium, 2 1/2 Jahr in Prima.
- 11) Johann Schaffrinski aus Allenstein, 20 Jahr alt, 7 1/2 Jahr am Gymnasium, 2 1/2 Jahr in Prima.
- 12) Anton Schenk aus Lönigt bei Heilsberg, 20 Jahr alt, 4 1/2 Jahr am Gymnasium, 2 1/2 Jahr in Prima.
- 13) Ernst Stampe aus Braunsberg, 18 Jahr alt, 8 1/2 Jahr am Gymnasium, 2 1/2 Jahr in Prima.

Von diesen Abiturienten erklärten sich Theologie in Braunsberg studiren zu wollen: Blockhagen, Gerick, Hawring, Rähls, Pruß, Schaffrinski, Schenk; Theologie und Philologie in Königsberg Rosenbaum; Kameralwissenschaften in Königsberg Stampe; Philologie in Königsberg Rosmann und Lozynski; Geschichte in Königsberg Köffel; Mathematik in Königsberg Hahn.

Am Schlusse dieses Schuljahres werden 9 Primaner entlassen werden, welche ihr Abiturierten-Examen am 6. und 7. August unter dem Vorfise des nämlichen Königl. Kommissarius abgelegt haben:

Mit sehr ehrenvollem Zeugniß N. II.
welches nahe an N. I. gränzt.

- 1) Ferdinand Kaninsky aus Braunsberg, 19 Jahr alt, besuchte das Gymnasium 11 Jahr, 2 Jahr in Prima.

Mit sehr ehrenvollem Zeugniß N. II.

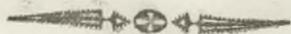
- 2) August Gutzeit aus Mehlsack, 18 Jahr alt, 5 Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima.
- 3) Johann Neubauer aus Süßenthal bei Guttstadt, 19 Jahr alt, 7 1/4 Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima.
- 4) Andreas Wiech aus Martinsdorf bei Allenstein, 20 Jahr alt, 4 Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima.

Mit dem Zeugniß N. II.

- 5) August Differt aus Elbing, 17 Jahr alt, 5 Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima.
- 6) Michael Höhn aus Heilsberg, 25 Jahr alt, 4 Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima.
- 7) Johann Meibaum aus Begnitten bei Bischoffstein, 22 Jahr alt, 5 Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima.
- 8) Martin Müller aus Braunsberg, 21 Jahr alt, 8 Jahr am Gymnasium, 2 Jahr in Prima.

Einer geht mit dem Prüfungszeugniß N. III. ab.

Von diesen Abiturierten haben erklärt Theologie in Braunsberg studiren zu wollen: Kaninsky, Neubauer, Wiech, Höhn, Meibaum, Müller; Theologie in Königsberg Gutzeit und Differt.



Ordnung der diesjährigen Prüfung.

Montag den 13. August.

S e r t a.

Vormittags von 8 — 10. Latein und Deutsch. H. Lehrer Lilienthal.
Rechnen, Geographie. H. Oberl. Dr. Lawerny.

Q u i n t a.

von 10 — 12. Latein und Deutsch. H. Lehrer Lingnau.
Rechnen. H. Lehrer Lilienthal.
Naturbeschreibung. H. Lehrer Lingnau.

Q u a r t a.

Nachmittags von 2 — 4. Griechisch. H. Lehrer Lilienthal.
Latein, Deutsch. H. Lehrer Dr. Bumke.
Mathematik. H. Oberl. Dr. Krüge.

Dienstag den 14. August.

T e r t i a.

Vormittags von 8 — 10. Latein (Caesar.) H. Religionsl. Dickl.
Griechisch. H. Lehrer Dr. Bumke.
Mathematik. H. Oberl. Dr. Krüge.
Geschichte. H. Oberl. Dr. Lawerny.

S e k u n d a.

von 10 — 12 Latein. (Cic. orat.) H. Lehrer Lingnau.
Griechisch. (Hom.) H. Oberl. Biester.
Mathematik. H. Oberl. Dr. Krüge.
Geographie. H. Lehrer Dr. Bumke.

P r i m a.

Nachmittags von 2 — 4 1/2 Mathematik. H. Oberl. Dr. Krüge.
Latein. (Cic. de fin.) H. Oberl. Biester.
Griechisch (Sophocl.), Geschichte, Deutsch. Der
Direktor.

Vor dem Abtreten der einzelnen Klassen Versuche im Deklamiren.

Mitt.

Mittwoch den 15. August.

Vormittags 9 Uhr. Chor. Lateinische Rede, gehalten von dem Abiturienten:
Kaninsky.

Chor.

Klassifikation der Schüler und Entlassung der Abiturienten.

Chor.

Abschiedsrede, gehalten von dem Abiturienten Differt.

Schlußgesang.

Das neue Schuljahr wird mit dem 21sten September anfangen. Eltern oder Vormünder welche ihre Söhne oder Pflegebefohlenen unserer Anstalt anvertrauen wollen, werden ersucht, dieselben den 19. oder 20. September uns zuzuführen.

Braunsberg, den 10. August 1827.

Gerlach.

03849